



Tobias Reiss spielt am nächsten Dienstag mit „The News“ in der Wollfabrik. BILD: ZG

„Tuesday night live“: Jake Voth und Tobias Reiss Gastmusiker

## Voodoo in der Wollfabrik

Auch wenn es noch kalt ist – die erste „Tuesday night live“ im neuen Jahr steht unter dem musikalischen Einfluss der schwülen Hitze New Orleans. Zusammen mit „The News“ sind am Dienstag, 11. Januar, ab 20.30 Uhr die Gastmusiker Tobias Reiss und Jake Voth in der Alten Wollfabrik mit von der Partie.

Neben altbekannten Hits soll an diesem Abend ein besonderes Augenmerk auf die Musik der Südstaatenmetropole gerichtet werden. Denn New Orleans ist ein Schmelztiegel der Kulturen und gilt seit dem 19. Jahrhundert als „The Voodoo Capital of the US“. Tobias Reiss, der seit seinem dritten Lebensjahr Piano spielt, wurde von der Canjun-Musik geprägt. „Dr. John“ war sein Leibarzt, die Neville Brothers, die Beatles, Elton John und Steely Dan seine Gesangslehrer. Heute kann er auf Tourneen unter anderem mit Laith Al Deen, Greedy Bunch oder Paul Young zurückblicken.

Ursprünglich kommt er aus Russland, optisch ordnet man ihn eher karibischen Inseln zu, in der Presse nennt man ihn das schwäbische Stimmwunder und in Schwetzingen kennt man ihn von der letzten „Night of guitars“: Jake Voth alias Eddie Van Halen. Seine Stimme ist es gewöhnt, von heißen Rhythmen mit typischen Percussion-Instrumenten wie Congas, Timbales und Batá Trommeln begleitet zu werden und dabei mit messerscharfen Bläsesätzen um die Wette zu eifern. Zusammen mit dem Profimusikern von „The News“ dürften die beiden Gaststars also auch bei kalten Temperaturen gut einheizen. sz

**Karten gibt es im Vorverkauf im SZ-Kundenforum in Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1.**

**Ihr Schlüssel zum morgenweb.de**  
Nutzername: web-0401  
Passwort: thedje7638  
Gültig für heute und morgen  
Fragen an: redaktion@morgenweb.de

Im Gespräch: Wie Barbara Clear die deutsche Musikindustrie sieht, von wem sie musikalisch beeinflusst wurde und was sie jungen Künstlern raten würde

# „Zu Tralala-Songs bin ich nicht berufen!“

Von unserem Mitarbeiter  
Stefan Schneider

Barbara Clear hat es geschafft, fern von der Musikindustrie mit ihren Knebelverträgen Erfolg zu haben. Sie hat riesige Hallen gefüllt, versteht sich aber eher als Künstlerin, die mit ihren Auftritten und Inszenierungen den kleinen und intimen Rahmen sucht und die gerne persönlichen Kontakt mit ihren Fans hat. Am Wochenende kommt sie mit zwei verschiedenen Projekten nach Schwetzingen. „Kampffellenland“ geht am Samstag, 8. Januar, 20 Uhr, auf die Bühne und weckt die „Lebens- und Zeitgeist“. In der zweiten Konzertshow „Poeten und Rebellen“ am Sonntag, 9. Januar, 19 Uhr, präsentiert Barbara Clear eine Kombination ihrer beiden Konzertlinien „Clear spielt Folk- und Rockklassiker“. Wir haben vorab mit der Künstlerin gesprochen:

*Sie schreiben Songs, treten auf, sind Ihre eigene Managerin, kümmern sich um den Vertrieb und organisieren sogar Ihre Konzerte in Eigenregie. Wie schaffen Sie das alles, sowohl finanziell als auch zeitlich und organisatorisch?*

**Barbara Clear:** Es ist in der Tat ein großer Komplex, den ich bewege, vor allem, weil neben dem Business auch noch Zeit und Platz sein muss, um Songs zu komponieren und zu produzieren, neue Shows zu kreieren und umzusetzen, Bilder zu malen, sich um die Technik und Logistik zu kümmern und vieles mehr. Allerdings hat sich über die Jahre hinweg ein Team von externen professionellen Business-Partnern in ganz Deutschland dazugesellt. Diese Teams bearbeiten all dies perfekt, was ich selbst nicht machen kann. Die Animationen meiner Gemälde zum Beispiel für meine Bühnenshows entwickelt ein Kreativ-Team in einem Fernsehstudio, meine DVDs und CDs entstehen in professionellen Studios oder mit der notwendigen Live-Technik bei Konzerten. Meine Kunststassen hat Seltmann Weiden gestaltet und produziert, bei meinem „Kulleraugen“-Buch haben mich ebenfalls Profis unterstützt, die ziemlich aufwendige Technik und Performance meiner Shows stellen Fachleute zusammen. Die Aufträge an die Teams kommen von mir und schlussendlich läuft wieder alles bei mir zusammen – es gibt niemanden, der mir vor schreibt, was künstlerisch und unternehmerisch passiert. Es ist zum Beispiel allein meine Entscheidung, dass es kein einziges Barbara-Clear-Produkt im Handel gibt, sondern nur über mich persönlich. Ebenso, dass ich mich nicht für ein Konzert enga-

gieren lasse, ich suche mir die Orte, Hallen und das nach meinen Vorstellungen zu meiner Musik und Kunst sowie für mein Publikum passende Ambiente selbst aus. Finanziell geht es auf, weil meine Konzertbesucher, Fans und Freunde meine Kunst und Arbeit anerkennen, sie für so wertvoll erachten, dass sie sie freiwillig so honorieren, dass es immer weiter gehen kann.

*Sie lehnten Angebote für Plattenverträge ab, weil die großen Labels die Musiker kreativ zu sehr einschränken und kontrollieren würden. Hat sich an dieser Praxis aus Ihrer Sicht etwas geändert?*

**Clear:** Ich weiß nicht, ob sich daran irgendetwas geändert hat, ich habe keinen Kontakt zur etablierten Musikindustrie. Aber warum sollte sich ausgerechnet in diesen Casting-Zeiten etwas geändert haben? Die Musik-Industrie in Kooperation mit der Medienindustrie ist geld- und nicht kunstorientiert, dort steht das Massenpublikum im Fokus. Musik wird in den Industriezentralen entworfen, mit Protagonisten besetzt, mit ein paar Storys garniert und mit Medienpower penetriert. Für eigene Kreativität des Künstlers kann da wohl nur bedingt Platz sein.

*Welche Künstler haben Sie musikalisch geprägt?*

**Clear:** Dave Meaney, Peter Gabriel, Bill Miller und Keith Jarrett.

*Wann haben Sie mit dem Musikmachen begonnen?*

**Clear:** Im Jahr 1983. In Kneipen, wie das ja meistens so ist.

*2004 haben Sie mit zwei Konzerten über 12000 Menschen in die Münchner Olympiahalle gelockt. Wie hat Sie dies geprägt?*

**Clear:** Niemand hat einer unbekanntem Frau mit Stimme und Gitarre zugetraut, dass so etwas funktionieren kann, erst recht nicht die Industrie, die vor dem Olympiahallen-Kracher von mir und meiner Musik nichts wissen wollte. Es hat mir gezeigt, dass die Menschen entscheiden und nicht die Industrie oder etablierte Systeme. Das zu erkennen, hat mich froh, mutig und zuversichtlich gemacht für meinen weiteren künstlerischen Weg. Daraus ist auch mein Konzept entstanden, Hallen anzumieten, meine Konzerte bei freiem Eintritt durchzuführen und die Konzertbesucher selbst entscheiden zu lassen, was es ihnen wert war.

*Sie singen vor allem in englischer Sprache. Gibt es dafür einen bestimmten Grund?*

**Clear:** In den letzten drei Jahren hat sich das verändert. Bei meiner „Kul-



Barbara Clear füllt Hallen, fühlt sich aber vor allem in den kleinen Sälen wohl, die sie sich für ihre Auftritte selbst vorher ganz bewusst aussucht. BILD: PRIVAT

leraugen-Tour“ 2008 bis 2010 war die Mehrzahl meiner Songs schon deutschsprachig, jetzt sind es fast alle bei der „Kampffellenland-Show“. Es ist nicht einfach, deutsche Texte und Musik zu verbinden, erst recht nicht, wenn man Inhalte, Anspruch und eine Geschichte transportieren will. Für Tralala-Songs fühle ich mich nicht berufen. Bei meiner zweiten Konzertshow „Poeten und Rebellen“, die zu einem großen Teil aus Folk- und Rockklassikern von Elton John über Bob Dylan bis U2 und Deep Purple besteht, sind die Songs natürlich in Englisch – es gibt eben keine Folk- und Rockklassiker in deutscher Sprache, außer vielleicht der eine oder andere Song von Falco.

*Was würden Sie jungen Musikern raten, die ihre Musik bekanntmachen wollen? Sich um einen Plat-*

*tenvertrag bemühen oder den Weg der Selbstständigkeit gehen?*

**Clear:** Wir leben in einem atemberaubenden Tempo. Was bedeutet es heutzutage, bekannt zu sein? Für eine Minute mit ein paar 100000 Klicks auf Youtube? Für ein paar Wochen als „Superstar“ mit Charts-Erfolg und einer unglaublichen Medienpräsenz? Fast immer bedeutet es nichts, wie gekommen, so gegangen, meist wieder dorthin, woher es gekommen ist. Die Industrie forciert aus Umsatzgründen das Tempo, es erscheint unsinnig, dass sie für den Aufbau eines Künstlers Zeit investiert und Geld in die Hand nimmt. Wozu auch, die Produkte macht sie selbst, und die, die es transportieren, stehen Schlange. Ein Plattenvertrag ist sicher keine Lösung für eigene Musik und erst recht keine Garantie für finanziellen Erfolg. Wenn ein

Musiker der Meinung ist, dass seine Musik die Menschen begeistern und berühren kann, wird er seinen eigenen Weg finden und erfolgreich sein, weil die Menschen ihn unterstützen.

*Im April 2009 haben Sie einen Prozess gegen die GEMA verloren. Man verweigerte Ihnen die Auszahlung von mehreren tausend Euro. Hat das Urteil Auswirkungen auf künftige Konzerte? Halten Sie die GEMA noch für zeitgemäß?*

**Clear:** Das ist ein sehr komplexes Thema. Ich wollte zum einen mit meiner Klage erreichen, dass über diesen Prozess die Geschäftspraktiken der GEMA über die Medien bekannt werden – das ist gelungen. Zum anderen, dass die GEMA offenlegen muss, wie die rund 900 Millionen Euro Einnahmen jährlich durch Wahrnehmung von Komponisten- und Texter-Rechten verteilt werden. Das ist nicht gelungen. Die Quintessenz aus beiden Urteilen ist die, dass der Rechte-Inhaber als GEMA-Mitglied keinen konkreten Anspruch formulieren kann – die GEMA kann also ausschütten, muss es aber nicht, und wie viel und an wen, bleibt ihr überlassen. Es gibt also keinen Rechtsanspruch des Komponisten und Texters, jedenfalls nicht bei Standard-Verträgen. Auf der anderen Seite wird überall, wo Musik gespielt wird, an die GEMA bezahlt, meist in pauschal festgelegten Beträgen. Ein Konzertveranstalter zum Beispiel bezahlt je nach Hallengröße und Eintrittspreis pauschal mehrere hundert Euro an die Organisation, der Künstler spielt ausschließlich eigene Songs mit eigenen Texten – und erhält von dem Veranstalter an die GEMA bezahlten Gebühren im schlechtesten Fall gar nichts. Wenn ihm das nicht passt, kann er gerichtlich nichts dagegen machen, das sagt mein Urteil. Auswirkungen auf künftige Konzerte wird es wohl kaum haben, auch wenn viele Veranstalter behaupten, die GEMA grabe der Kultur mit überhöhten Gebühren das Wasser ab. Die Gebühren gab es schon immer, und wenn immer weniger Besucher zu den Konzerten kommen, dann ist daran nicht die GEMA schuld, das hat andere Gründe. Es ist an der Zeit, dass sich der Gesetzgeber mit dem Urheber- und Verwertungsrecht befasst und die Gesetze entsprechend modifiziert. Ich halte es für bedenklich, dass ein privater Verein über seine zweifelsohne cleveren Anwälte zu einer parastaatlichen Institution ohne jegliche Kontrolle mutieren konnte.

**„Eintritt-Frei“-Tickets, die den Einlass garantieren, gibt es kostenfrei nur über die Internetseite www.barbara-clear.de.**

**Schwetzingener Zeitung**  
**Hockenheimer Tageszeitung**  
PRÄSENTIERT:

**Russisches Nationalballett aus Moskau**  
P. I. TSCAIKOWSKYS  
**Schwanensee**  
Beliebtester Ballettklassiker aller Zeiten in atemberaubender Darbietung

**DO. 6. JANUAR 2011, (HEILIGE DREI KÖNIGE), 19 UHR**  
**SCHWETZINGEN**  
**ROKOKOTHEATER**

Karten bei: Schwetzingener Zeitung - Kundenforum & Ticketschop, Carl-Theodor-Str. 1  
Tel. 06202 - 205 205 & allen CTS VVK-Stellen

**10% AUF MORGENCARD**  
Studenten, Kinder & Jugendliche bis 16 Jahren erhalten im VVKauf 5,- Euro Ermäßigung!

Ballettkarten... Das „BESONDERE“ Weihnachts-geschenk



## Beim 53. Schuss fiel die „Sau“ endlich

Die Schwetzingener Schützengesellschaft begann das neue Jahr mit dem „Wildschweinschießen“. Diese noch junge Veranstaltung im internen Vereinskalender der Schützen fand nun zum dritten Mal auf der Schießanlage statt und das Interesse am Treffen zu Neujahr hat gut zugelegt.

Nachdem man sich im Schützenhaus etwas aufgewärmt hatte, ging es in den Schießstand. Es wurde auf eine auf einer Holzleiste befestigte Wildschweintro-

phäe geschossen. Natürlich hatte das mit einem echten Wildschwein nichts zu tun. Ziel war es, die Holzleiste zu treffen, sodass irgendwann die Trophäe herunterfällt.

Den letzten entscheidenden 53. Schuss gab Adolf Kolb ab; er schaffte es, die Trophäe von ihrem „Sockel“ herunterzuschießen und durfte unter großem Beifall der Teilnehmer die „Widschweintrophäe“ in Empfang nehmen.

BILD: PRIVAT

### Schwetzingener Zeitung

www.schwetzingener-zeitung.de

### Hockenheimer Tageszeitung

Herausgeber und Verlag:  
Schwetzingener Zeitungsverlag GmbH & Co. KG,  
Carl-Theodor-Straße 1, 68723 Schwetzingen

Geschäftsführung:  
Dr. Björn Jansen, Jürgen Gruler  
Chefredaktion: Jürgen Gruler  
Redaktionsleitung: Katja Baurath  
Chef vom Dienst: Birger Weinmann  
Überregionales: Horst Roth

Lokalteil Schwetzingen/Gemeinden:  
Andreas Lin, Andreas Wühler,  
Ralf Strauch, Markus Wirth,  
Steffi Lang, Ralph Adameit

Lokalteil Hockenheim/Gemeinden:  
Hans Schuppel, Franz Anton Bankuti,  
Matthias Mühleisen

Anzeigen:  
Heiner Hugo, Heike Sonn-Fortmann,  
Stefan Ebeling

Erscheinungsweise: Täglich außer an Feiertagen.  
Bezugspreis: Monatlich 27,10 Euro inklusive Zustellgebühr und 7% MwSt.

Postbezug 29,80 Euro inklusive 7% MwSt.  
Anzeigenpreise: Zurzeit gilt  
Anzeigenpreisliste Nr. 48

Technische Herstellung: Mannheimer Morgen  
Großdruckerei und Verlag.

Geschäftsstellen: Schwetzingen, Carl-Theodor-Straße 1, Tel. 06202 / 205-205;  
Hockenheim, Karlsruher Straße 15,  
Tel. 06205 / 7035

Vertrieb: Tel. 06202 / 205-205  
Redaktion: 06202/205-306

### KONTAKT

Leitung:  
juergen.gruler@schwetzingener-zeitung.de

Vertrieb: sz-vertrieb@schwetzingener-zeitung.de

Anzeigen:  
sz-anzeigen@schwetzingener-zeitung.de

Redaktion:  
sz-redaktion@schwetzingener-zeitung.de

Herstellung mit Recyclingpapier.